

THEATER0ZEITUNG

AUGUST/
SEPTEMBER 2026 DES OLDENBURGISCHEN STAATSTHEATERS FÜR OLDENBURG UND UMZU IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER NWZ

→ IN DIESER AUSGABE:	ÜBER DIE GESCHICHTE DER KI Schauspiel → S. 2	DREI (TANZ)WELTEN – EIN ABEND Ballett → S. 4	LESLIE SUGANANDARAJAHS DEBÜT IN OLDENBURG Konzert → S. 7
----------------------	---	---	--

Premiere – Junges Staatstheater



ADRESSE UNBEKANNT
Nach dem Roman von Susin Nielsen

→ **PREMIERE: 20.9.**

Foto: Unsplash



Georg Heckel
Generalintendant des
Oldenburgischen Staatstheaters

LIEBES PUBLIKUM

→ **Wir sind zurück aus der Spielzeitpause – endlich wieder Theater!** Und wir eröffnen die Saison mit einem echten Highlight! Wir freuen uns auf 50 Sommer WIR – 50 Jahre Stadtfest. Das große Open Air auf dem Schlossplatz, bei dem wir hoffentlich ganz Oldenburg zu Gast haben werden! (Näheres siehe Rückseite.)

Und dank den baldigen Wiederaufnahmen von »Cabaret« und »Mephisto« im Großen Haus sowie »Bondi Beach« im Kleinen Haus müssen Sie nicht mehr lange auf Theater in gewohnter Umgebung verzichten.

Theater ist und bleibt für alle da, und ich hoffe, dass wir auch in der vor uns liegenden Spielzeit wieder Raum für neue Begegnungen mit Ihnen schaffen. Die letzte Spielzeit haben wir dem Thema Demokratie und dem Gegenüber gewidmet und dabei vieles entdeckt und voneinander gelernt. Und natürlich soll dieses Nachdenken nicht mit einer Spielzeit zu Ende sein, vielmehr wollen wir diesem Gedanken weiter folgen, z. B. mit der Fortsetzung von »Auf ein Wort« in Kooperation mit den Religionsgemeinschaften.

Ein kleiner Einwurf an dieser Stelle zur Umbenennung unseres Foyers im Parkettumgang des 1. Ranges, dem ehemaligen »Erna-Schlüter-Foyer«: Seit diesem Sommer trägt es den Namen »Nachdenk-Foyer« und soll Sie und uns dazu einladen, uns auf die Grautöne von Biografien einzulassen, die sich beim genaueren Hinsehen beinahe immer ergeben. Biografien sind in den seltensten Fällen nur schwarz oder weiß. Menschen können unmöglich ihr ganzes Leben lang Held:innen sein, und genauso wenig sind sie in den seltensten Fällen nur Bösewichte. In der Rückschau ist es leichter eine Kette von Kausalitäten einzuschätzen, als in der Vorausschau. Es ist eine Erinnerung daran, jeden Moment im Leben wachsam mit der eigenen Entscheidung und den daraus zu erwartenden Konsequenzen umzugehen.

Das passt auch zu unserer Eröffnungspremiere im Musiktheater: »La forza del destino« – Verdis Auseinandersetzung mit dem Konzept des Schicksals, das Joan Anton Rechi in seiner Interpretation weitaus weniger mächtig bewertet als unsere ganz individuellen Entscheidungen, bei denen wir die

Konsequenzen manchmal doch nicht richtig abschätzen können. Ebenso wenig, wie es bei der von neuerdings liebgewonnener künstlicher Intelligenz betriebenen »Sophia« gelingen wird, die im Kleinen Haus als Hauptfigur der gleichnamigen Komödie die Spielzeit im Schauspiel eröffnen wird.

Darüber hinaus beschäftigen uns in den kommenden Monaten eine Vielzahl unterschiedlicher Fragen, Gefühle und Personen: Mit Hannah Arendt blicken wir auf Fragen von Verantwortung und demokratischem Denken. Albert Einstein lädt uns dazu ein, über Zeit und Wirklichkeit nachzudenken. In Tschechows »Drei Schwestern« begegnen wir Menschen zwischen Sehnsucht und Stillstand, während »The Sound of Music« von Mut und Menschlichkeit und natürlich von der Kraft des gemeinsamen Musizierens erzählt. »Orfeo« und das zeitgenössischste Pendant »Eurydice«, »Fidelio« und »Die Zauberflöte« stellen auf unterschiedliche Weise Fragen nach Freiheit, Liebe und den Entscheidungen, die wir treffen. Und auch im Ballett begegnen wir u. a. in der Figur der Carmen in dem Abend »Echos der Leidenschaft« einer Persönlichkeit voller Widersprüche und Ambivalenzen.

Außerdem freue ich mich sehr, Leslie Suganandarajah als Chefdirigenten für den Konzertbereich im Team des Staatstheaters willkommen zu heißen. Ich freue mich auf neue künstlerische Impulse und die gemeinsame Arbeit.

Und vor allem freuen wir uns auf – Sie! Unsere Begegnungen, unsere Austausche und unsere Freude am Theater machen und erleben!

Zwei, die es so nur
bei evers gibt. ♥



KENNEL & SCHMENGER
SCHUHMANUFAKTUR



Alexanderstraße 53
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 / 8 72 51
Mo.-Fr.: 08:00 - 18:00 Uhr

Parkplätze im Hof!
www.gesunde-schuhe.org

Schauspiel – Premiere



Ada Lovelace



Alan Turing

SOPHIAS AHNEN

Sophia, die Titelfigur von Moritz Rinkes Komödie »Sophia oder Das Ende der Humanisten« steht in einer langen Tradition künstlicher Menschen. Sophia ist, noch nicht ganz perfekt, als mit künstlicher Intelligenz ausgestatteter humanoider Roboter in einer Familie der gebildeten oberen Mittelschicht gelandet und stellt diese auf den Kopf. Denn: »KI revolutioniert uns nicht mehr von außen durch Technik, sondern von innen durch Selbstbegegnung«, so der Philosoph Markus Gabriel. Bereits 1748 hatte der aufklärerische Denker Julien Offray de la Mettrie das Bild von der »Maschine Mensch« geprägt. Ihm folgte eine lange Tradition der künstlerischen Kreation wie auch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit künstlichen Menschen. Mary Shelley ließ Viktor Frankenstein sein Wesen erschaffen und Gustav Meyrink den aus Lehm gemachten Golem durch das jüdische Prag streifen.

In der Wissenschaft stellte sich zentral die Frage, ob die menschliche Gehirntätigkeit auch mit technischen Mitteln zu erreichen ist: Können Maschinen denken? Neben vielen anderen Forschenden widmeten sich dieser Frage zwei, die zugleich auf tragische Weise mit den Moralvorstellungen ihrer Zeit in Konflikt gerieten: Ada Lovelace und Alan Turing, zwei der wichtigsten Wegbereiter:innen der modernen Informatik.

Ada Lovelace wurde am 10. Dezember 1815 in London als Kind ebenso illustrierter wie unterschiedlicher Eltern in eine Adelswelt geboren. Ihre Mutter Annabella Baroness Milbanke war religiös und widmete sich zugleich mit Hingabe mathematischen und sozialen Fragen. Ihr Vater war der skandalumwitterte Dichter Lord Byron, wichtigster Vertreter der englischsprachigen Romantik, in dessen Kreis Mary Shelley Inspiration zu ihrem Roman »Frankenstein« fand. Nur fünf Wochen nach Adas Geburt trennten sich die Wege ihrer Eltern für immer. Lord Byron flüchtete vor Liebesaffären und Spielschulden aus Großbritannien und fiel schließlich im griechischen Unabhängigkeitskrieg gegen die Türkei. Adas Mutter Annabella Milbanke beschloss, ihre Tochter weitab von aller väterlichen Schwärmerei streng zu einer an den Tatsachen orientierten Rationalistin zu erziehen. Unterricht in Naturwissenschaften waren die Grundlage für Adas großes mathematisches Interesse und Talent. Ganz frei von Leidenschaft blieb sie dabei nicht: Die Sechzehnjährige begann ein stürmisches Verhältnis mit ihrem Hauslehrer. Kurz darauf begegnete sie dem Erfinder Charles Babbage, der an der Konstruktion einer Rechenmaschine arbeitete. Gemeinsam widmeten sie sich der Vision einer »Analytical Engine«, die zum Denken befähigt ist. Zugleich heiratete Ada standesgemäß den späteren

Grafen Lovelace und wurde Mutter dreier Kinder. Ihren Ehemann überredete sie zum Eintritt in wissenschaftliche Gesellschaften, um den ihr als Frau verwehrten Zugang zu deren Bibliotheken zu erhalten.

Mit ihrem Wissen begann Ada, Programme für Babbages analytische Maschine zu entwickeln, denn sie war der Ansicht, dass diese alle Probleme lösen könne, die sich durch logisches Denken lösen lassen. Die grundlegende Sprache dafür war die Mathematik, egal ob es zum Beispiel um die automatische Komposition von Musikstücken aufgrund der Harmonielehre oder die Wahrscheinlichkeit beim Gewinn von Pferdewetten ging.

Ada Lovelace äußerte sich selbstbewusst: »Von der Kraft meines Schreibstils bin ich selbst wie vom Donner gerührt.« Und ergänzte: »Insbesondere scheint er mir ganz untypisch für eine Frau; aber ich kann ihn auch nicht mit dem eines Mannes vergleichen.« Babbage sprach von ihr schwärmerisch als »Zauberin der Zahlen«. Bei der Veröffentlichung ihrer Erkenntnisse übernahm Ada zunehmend die Initiative und brachte es so zum Stadtgespräch. Die »denkende Maschine« blieb jedoch eine nicht realisierte Vision.

Mit 36 Jahren erkrankte Ada Lovelace an Krebs, dem sie am 27. November 1851 erlag. Ihr Gehirn, so sagt man, arbeitete bis zuletzt in höchster Aktivität. Ada Lovelace geriet lange in Vergessenheit, die Brisanz ihrer Gedankenexperimente offenbarte sich erst in neuerer Zeit.

Knapp einhundert Jahre später veröffentlichte **Alan Turing** 1937 mit seiner Schrift »On Computable Numbers« einen der grundlegenden Texte der theoretischen Informatik. Turing war 1912 geboren worden und hatte sein Mathematikstudium an der Universität Cambridge in Rekordzeit absolviert. Er galt als ebenso eigensinnig wie hochbegabt. Gerne löste der begeisterte Sportler Denkaufgaben auf weiten Trainingsläufen. Seine von ihm wenig versteckte Liebe zu Männern sollte zu einem tragischen Schicksal führen. Den größten Teil des 2. Weltkriegs verbrachte er auf dem Landsitz Bletchley Park: Hier gehörte er zu einer Gruppe Forschender, die unter höchster Geheimhaltung an der Entschlüsselung des Enigma-Codes arbeiteten, mit dem die deutsche Kriegsmarine ihre Funkprüche verschlüsselte. Alan Turing trug maßgebliche Lösungen bei, den Code lesbar zu machen und die Absichten der deutschen Kriegsführung zu durchschauen. Trotzdem galt der eigensinnige Rechenkünstler wegen seiner Exzentrik als »militärischer Alptraum«. Nach dem Krieg widmete sich Turing weiter der Entwicklung von Computern, denn nach seiner Ansicht konnte jedes mit einem Algorithmus darstellbare

mathematische Problem auch gelöst werden. Seine Gedankenexperimente wurden später »Turing-Maschine« genannt und widmeten sich der Denkfähigkeit von Maschinen. Zusehends würden sich dabei die Grenzen zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz verwischen.

Durch den Einbruch in seine Wohnung, wurde Alan Tulings Beziehung zu einem Mann offenbar. Seine Homosexualität wurde vor Gericht als »sexuelle Perversion« gewertet und er vor die Wahl zwischen Haft und einer »Therapie« gestellt. Durch die Hormonbehandlung, die seinen Sexualtrieb mindern sollte, verstärkte sich Tulings Neigung zu Depressionen. 1954 nahm sich der Mathematiker mit dem Biss in einen vergifteten Apfel das Leben. Sind auch manche seiner Theorien widerlegt, so ist sein Einfluss bis heute deutlich spürbar.

Mit dem Kalten Krieg nahm die Forschung an Robotik und Künstlicher Intelligenz mehr und mehr an Fahrt auf. Der US-amerikanische Schriftsteller Philipp K. Dick fragte 1968 in seinem als »Blade Runner« verfilmten Roman: »Träumen Androiden von elektrischen Schafen?« Unsere Gegenwart konfrontiert uns schließlich mit der wachsenden Ununterscheidbarkeit menschlichen und künstlichen Denkens und Fühlens. Wann werden wir uns mit »Sophia« im angeregten Gespräch, im Flirt oder sogar in einer Beziehung wiederfinden?

Reinar Ortmann

→ **SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN**
Komödie von Moritz Rinke

Premiere: **Samstag, 12.9. | 20:00 Uhr | Kleines Haus**

Einführungsssoirée: Montag, 31.8. | 18:00 Uhr | Hauptfoyer
Weitere Vorstellungen: Sa 19.9. / So 20.9. / Mi 23.9. / So 27.9.

Regie: **Łukasz Ławicki** | Bühne und Kostüme: **Nina Aufderheide** | Musik: **Henrik Demcker** | Dramaturgie: **Reinar Ortmann**
Mit: **Marlene Goksch, Florian Heise, Paulina Hobratschk, Andreas Spaniol**

Schauspiel – Premiere



Ein Stück Land, drei Geschwister und die Frage nach dem Morgen

»DU BIST NUR WÜTEND, WEIL ICH EINE VISION FÜR DEN HOF HABE«

Jeden Tag verschwinden landwirtschaftliche Betriebe. Gleichzeitig suchen viele Menschen nach neuen Formen des Zusammenlebens, Arbeitens und Wirtschaftens. Dazwischen stehen Familien, die Entscheidungen treffen müssen: festhalten, verändern oder loslassen?

Jahrzehntelang war die staatliche Regulierung des Milchmarktes ein Kernelement der europäischen Agrarpolitik. Seit der Abschaffung der europäischen Milchquote im Jahr 2015 hat sich der Milchmarkt grundlegend verändert. Die Milchquote, die 1984 eingeführt wurde, sollte die Milchproduktion begrenzen und Überproduktion verhindern. Was als Öffnung und Chance für mehr Freiheit und Wachstum gedacht war, führte vielerorts zu einem drastischen Preisverfall. Gleichzeitig stieg die Produktion. Nach dem Ende der Quote investierten viele Landwirt:innen in größere Ställe, mehr Tiere, mehr Kapazität. Die Hoffnung war eindeutig: mehr Milch, mehr Einkommen, eine gesicherte Zukunft. Doch der Markt reagierte anders. Der Export stockte, während Handel und Molckereien die hohe Verfügbarkeit nutzten, um die Preise weiter zu drücken. Für viele konventionelle Betriebe wurde daraus kein Aufbruch, sondern ein Zustand permanenter wirtschaftlicher Anspannung. Hoffnung gab es noch im Bereich der Bio-Milch. Landwirt:innen erzielten deutlich höhere Preise, da eine wachsende Nachfrage auf ein begrenztes Angebot traf. Der Markt war stabiler und die Verhandlungsspielräume dementsprechend größer. Doch diese Entwicklung blieb eine Ausnahme. Der überwiegende Teil der Milchbetriebe arbeitete konventionell, da die Umstellung auf einen Bio-Betrieb kostenintensiv, langwierig und mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden war.

Auf diese Realität treffen die Figuren in dem Schauspiel »Ein Stück Land« von Miriam V. Lesch. Der Vater der drei Geschwister Lou, Toni und Mo hat den familieneigenen Hof auf Milchwirtschaft umgestellt und ihn dabei zunehmend heruntergewirtschaftet. Der Vater verschwindet eines Tages, die Mutter stirbt. Als der landwirtschaftliche Betrieb zum gemeinsamen Erbe wird, prallen Lebensentwürfe, Familiengeschichten und Zukunftspläne aufeinander. Zwischen Tradition und Aufbruch, Verantwortung und Freiheit stellt sich eine Frage, die niemand allein beantworten kann: Was soll aus dem Hof werden?

Lou sieht eine Zukunft, Toni die Vergangenheit und Mo vor allem jede Menge Arbeit. Die Geschwister streiten, denn Lou und Toni haben den Hof verlassen, um Karriere zu machen und ein Leben außerhalb der Landwirtschaft zu führen. Toni wollte der Verantwortung des Hofes möglichst weit entkommen, die einen vereinnahmt und festwachsen lässt, und arbeitet an ökologisch nachhaltigen Projekten im Ausland. Lou zog in die Stadt, einfach weg vom Stallgeruch.

»Die Zeit vergeht. Die Arbeit bleibt. Nichts ändert sich. So ist es eben. Am Land.«

Mo

Während Mo auf dem Hof bleibt und versucht, den Betrieb als kleinen, tragfähigen Landwirtschaftsbetrieb weiterzuführen und auf Biohaltung umzustellen, sehen Lou und Toni andere Möglichkeiten: Wäre eine Genossenschaft wirtschaftlich sinnvoller? Ein kollektiv bewirtschafteter Ort für Bio-Obst und -Gemüse? Oder wäre es konsequenter, die Flächen zu renaturieren und dem Moor zurückzugeben? War diese Fläche nicht früher Wasser, bevor Zwangsarbeitende in Moorkolonien den Torf abbauten und die Felder trockenlegten?

Zwischen Kindheitserinnerungen und ökonomischer Realität, zwischen Verantwortung für das Erbe und Verantwortung für das Klima, geraten die Geschwister in ein Ringen um ihre gemeinsame Zukunft und um die Frage, wem dieser Ort eigentlich gehört.

»Es ist unser Hof. Aber es gibt diesen Hof, weil du ihn erhalten hast.«

Toni

Doch der Hof bleibt nicht stumm. Während geschwisterlich gestritten wird, melden sich andere Stimmen zu Wort. Die Tiere des Hofes blicken zurück auf die Geschichte ihrer Domestizierung, auf Arbeit, Nutzen und Abhängigkeit. Schwein, Kuh und Huhn sind es, die über die Geschichte ihrer Haltung wortgewandt rasonieren. Während das Schwein als Waldbewohner »Schwein hatte« und später - »saudumm« - zum Hausschwein wurde, träumt die Kuh vom Euphrat-Tal und ihrer heiligen Verehrung in Indien, bis ihr Dasein als Arbeitstierexistenz am Pflug verkam. Das Huhn erzählt von seinem Leben als optimal industrialisiertes Tier mit automatisierter Fütterung, Portionierung und Stalllüftung. Doch auch Bewohner:innen aus der Vergangenheit des Ortes kommen in poetischen Verschiebungen zu Wort. So treten eine Bäuerin und ihre Magd aus einer anderen Zeit auf, deren Perspektive Vergangenheit und Gegenwart miteinander verschränkt. Auf diese Weise entsteht in »Ein Stück Land« ein Geflecht aus Zeiten, Stimmen und Wahrheiten, in dem der Hof mehr ist als ein Ort. Vielmehr zeigt sich dessen Geschichte und sein kollektives Gedächtnis.



Die Uraufführung »Ein Stück Land« der österreichischen Gegenwartsdramatikerin Miriam V. Lesch in der Inszenierung von Joachim Gottfried Goller erzählt mit Herz, Sinn für Absurdität und einem Blick fürs Wesentliche von einer Familie an einem Wendepunkt. Nachdem Miriam V. Leschs Theater- text »Wald« in Oldenburg bereits erfolgreich uraufgeführt wurde, entsteht »Ein Stück Land« nun als Auftragsarbeit für das Staatstheater. Die Dramatikerin setzt damit ihren Zyklus rund um das Verhältnis zwischen Mensch und Natur fort und verbindet mit sprachlicher Leichtigkeit mehrere Ebenen mit tiefgreifenden und wiedererkennbaren Konflikten unserer Zeit.

Annika Müller

»Ich sehe was, was ihr nicht seht, und das ist der Hof. Der Stall mit den neuen Fenstern, richtige Größe, prozentual zur Fläche natürlich. Die Scheune hat ein neues Dach. Der Kredit abbezahlt. Da kommt Papa die Straße entlang. Vielleicht hat er eine Ananas.«

Mo

→ EIN STÜCK LAND (UA)

Von Miriam V. Lesch

Premiere: **Samstag, 26.9. | 20:00 Uhr | Kleines Haus**

Weitere Vorstellungen: Mi 30.9. / Fr 2.10. / So 11.10. / Mi 14.10. / Fr 16.10. / Sa 17.10.

Regie: **Joachim Gottfried Goller** | Bühne und Kostüme: **Jenny Schleif** | Musik: **Veit Vergara** | Dramaturgie: **Annika Müller, Elisabeth Kerschbaumer**
Mit: **Gerrit Frers, Julia Friede, Konstantin Gries, Caroline Nagel, Anton Römer, Klaas Schramm, Tamara Theisen, Franziska Werner**

Ballett – Premiere

ERINNERUNGEN GEGENWÄRTIG MACHEN

»Echos der Leidenschaft«
drei choreografische Uraufführungen
im Großen Haus

»**K**ling, Klang, pling, plong...« – wie die Töne einer Spieluhr vor dem Einschlafen klingt es immer wieder in der von Nicolas Sáava eigens für die Uraufführung von »Lullaby« komponierten Musik. Fragmente von Melodien sind zu hören, die einen als Kind in einen angenehmen Dämmerzustand vor dem Einschlafen versetzt haben, in dem man schon im Halbschlaf gerade noch die Gute Nacht-Wünsche der Eltern gehört hat. Vorher haben Mutter oder Vater vielleicht noch ein Lied gesungen.

Der Choreograf Douglas Lee erinnert sich gut daran, wie es in seiner Kindheit war und dass ihn diese Lieder nicht nur beruhigten. Ein im englischsprachigen Raum gerne gesungenes Schlaflied ist »All the Pretty Little Horses«. Zu einer ganz unschuldig daherkommenden Melodie wird es in der zweiten Strophe plötzlich sehr unheimlich, wenn dem kleinen Lamm auf der Weide Bienen und Schmetterlinge die Augen auspickten und das Lämmchen nach der Mami schreit. »Wie kann man da noch beruhigt einschlafen?«, fragt Douglas Lee. Und es gibt noch weitere Wiegenlieder in diesem Stil. »Die vielleicht gleichzeitig als Erziehungsmaßnahmen fungieren sollten, dass man immer achtsam sein soll?«, überlegt der Choreograf.

Er lässt in »Lullaby« eine eigene Welt erstehen, durch die sich die Tänzer:innen, auch strukturiert durch den Einsatz von Licht und Schatten, in verschiedenen Dimensionen von Wachsein, Übergang zum Schlaf und (Alb-)Traumzuständen bewegen. Er kreiert in einer von fließenden Bewegungen geprägten Tanzsprache, die er mit roboterartig-kantigen Schrittfolgen kontrastiert.

Douglas Lee hat bereits als Erster Solist des Stuttgarter Balletts zu choreografieren begonnen. Seither hat er sowohl dort als auch für zahlreiche internationale Compagnien kreiert, darunter das New York City Ballet sowie weitere renommierte Ensembles in Kanada, Europa und ganz Deutschland.

Im Juni gewann der Choreograf Giovanni Napoli beim 40. Choreografie-Wettbewerb in Hannover mit seinem Duett »Whispers of an Ending« gleich vier Preise: Den Publikumspreis, Produktionspreise verschiedener Theater sowie eine Gastspielreise. Der Weg zu einer Choreografenkarriere scheint dem Italiener, der erst mit 17 Jahren mit dem Tanzen begonnen hat und bis 2024 beim Ballett des Staatstheaters Augsburg tanzte, sicher. Seine Arbeit für die BallettCompagnie Oldenburg nennt er »Karuna«. Das ist ein Begriff aus dem Sanskrit, der ein wertfreies Mitfühlen, Mitempfinden beschreibt und kein Mitleiden ist. Für Napoli bezeichnet Karuna auch den Grat zwischen Nähe und Distanz, zwischen dem, was verletzt und dem, was heilt, wo Zeit sich öffnet und etwas erblühen kann.

Napoli entwickelt eine zeitgenössische Tanzsprache. Wie viele Choreografen probiert er alle Schritte zunächst selbst und tanzt sie den Tänzer:innen vor. Er ist sehr flexibel und artikuliert in seinem Körper, dehnt Bewegungen akzentuiert zur Musik. Auch er choreografiert zu einem Auftragswerk, das ihm Giuseppe Villarosa komponiert und mischt.

Dass Ballette sich im 19. Jahrhundert gern mit exotischen Sujets beschäftigten und das Publikum in – häufig mehr der Fantasie entsprungene – ferne Länder entführte, ist in der Tanzgeschichte überliefert. Interessant ist nun, dass in der Geschichte von »Carmen« die exotische Welt direkt im Nachbarland Spanien angesiedelt ist. Der Exotismus bezieht sich auf Beschreibungen von Menschen aus unterschiedlichen



Kostümentwurf für »Carmen« von Thomas Ziegler

spanischen Provinzen sowie der Gitanos. Der französische Schriftsteller Prosper Mérimée veröffentlichte 1845 seine Novelle über die legendäre Carmen. Eine starke Frau, unkonventionell lebend, launisch und wunderschön. Im selben Jahr erschien auch eine erste Ballettversion in Madrid: »Carmen et son Toréro« choreografiert von einem Franzosen: Marius Petipa, später berühmter Ballettmeister in St. Petersburg. Auch die immer noch auf den internationalen Bühnen gespielte Opernfassung von 1875 stammt aus der Feder eines Franzosen: Georges Bizet. Basierend auf dessen Musik (zum Teil auch aus anderen Werken Bizets) schrieb Rodion Schtschedrin 1967 seine »Carmen-Suite«.

Für seine choreografische Uraufführung der »Carmen« mit der BallettCompagnie Oldenburg hat der in Paris geborene Antoine Jully dazu nun weitere, zumeist französische, mit »Carmen« melodisch und inhaltlich verbundene Musikstücke zusammengestellt. Ebenso wie in der Novelle bringt Antoine Jully die Geschichte von übergroßer Liebe und rasender Eifersucht in einem Rückblick auf die Ballettbühne, die der Schweizer Bühnen- und Kostümbildner Thomas Ziegler gestaltet.

Bühnenkunst ist immer live und damit gegenwärtig. Gesungene oder gesprochene Stücke können von Geschehnissen aus der Vergangenheit berichten, der Tanz lässt sie uns noch einmal ganz direkt erfahren und nacherleben: Seine Sprache ist der Moment – ganz gleich, ob es sich um Echos von Träumen oder real stattgefunden habenden Beziehungen handelt.

Telse Hahmann

→ ECHOS DER LEIDENSCHAFT

Drei choreografische Uraufführungen

Uraufführung: **Sonntag, 27.9. | 18:00 Uhr | Großes Haus**

Weitere Vorstellungen: Sa 3.10. / So 4.10. / Sa 10.10. / Sa 13.2. / Sa 6.3. / Fr 12.3. / Do 18.3. / Sa 20.3. / Mi 24.3. / Sa 3.4. / Do 22.4. / Mi 19.5.

»LULLABY«
Choreografie, Bühne und Kostüme: **Douglas Lee** | Musik: **Nicolas Sáava** | Licht: **Sofie Thyssen**

»KARUNA«
Choreografie und Kostüme: **Giovanni Napoli** | Musik: **Giuseppe Villarosa** | Licht: **Sofie Thyssen**

»CARMEN«
Choreografie: **Antoine Jully** | Bühne und Kostüme: **Thomas Ziegler** | Musik: **Stromae, Marcin, Rodion Schtschedrin, The Math Club** | Licht: **Sofie Thyssen**

Mit: **Beñat Arambarri, Jacqueline Back, Davide Cesari, Sungji Cho, Tâmarã Dornelas, Martina Di Giulio, Lester René González Álvarez, Taisei Jomen, Youjung Jung, Fran Kovačić, Yida Mu, Nicol Omezzolli, Garance Vignes**

NEUER JUGENDTANZCLUB AB 15. SEPTEMBER

Du bist zwischen 13 und 19 Jahren alt und du tanzst und bewegst dich gerne zu Musik? Dann bist du genau richtig im Jugendtanzclub der BallettCompagnie Oldenburg. Wir erarbeiten ein Stück, das während der 17. Internationalen Tanztage im April 2027 Premiere feiert.

CLUBTERMIN

Ab 15.9. | dienstags 18:30-20:00 Uhr | Probenzentrum des Oldenburgischen Staatstheaters
Leitung: **Antoine Jully**
Teilnahmegebühr: Tanzclubcard Saison 26/27
Information und Anmeldung:
telse.hahmann@staatstheater.de

Premiere – Junges Staatstheater

UNSICHTBARES WIRD SICHTBAR

Eine alleinerziehende Mutter, ihr pfiffiger Sohn, ein alter Westfalia-Camperbus und die Frage, wie weit man gehen kann, um den Schein eines »normalen« Lebens zu wahren – das ist der Stoff, aus dem »Adresse unbekannt« gemacht ist.

Astrid, eine alleinverantwortliche Mutter, verliert durch eine Verkettung unglücklicher Umstände immer wieder ihre Jobs, bis sie nicht mehr in der Lage ist, für sich und ihren Sohn Felix eine Wohnung zu finanzieren. Statt unter Brücken oder in Notunterkünften zu schlafen, wird ein alter Camperbus zunächst übergangsweise ihr Dach über dem Kopf, dann ganz schleichend zum Alltagsdomizil. Und dieser Alltag des Mutter-Sohn-Gespanns wird zur herausfordernden Improvisationsaufgabe: Nach außen hin soll alles »normal« wirken, aber insbesondere in dem Kind wächst mit der Sehnsucht nach Gemeinschaft und sozialer Zugehörigkeit der Druck, das Geheimnis bewahren zu müssen. Jeder Schultag, jeder Besuch von Freund:innen, jedes zufällige Gespräch könnte die beiden und ihre prekäre Situation entlarven. Felix schwankt dabei zwischen der Loyalität zu seiner Mutter und dem Wunsch nach einem stabilen, gewöhnlichen Leben. Die Auswirkungen der Wohnungslosigkeit drängen sich dabei in jede Ritze des Alltags: Es fehlt nicht nur an Schlaf, Hygiene und einem ruhigen Ort für das Erledigen der Hausaufgaben, sondern auch an Sicherheit, Würde und Gemeinschaft.

Man kann mitten unter Menschen leben und trotzdem unsichtbar bleiben: das erfahren die meisten Menschen in Obdachlosigkeit oder verdeckter Obdachlosigkeit. Die Stigmata, mit denen sie behaftet werden, sind vielfältig. Insbesondere Eltern und noch stärker Alleinerziehende wie Astrid sehen sich häufig mit mehreren, einander überlagernden Bewertungen konfrontiert, die oft weniger aus ihrer tatsächlichen Lebensrealität entstehen als aus gesellschaftlichen Vorstellungen davon, wie »gutes Leben« und »gute Elternschaft« aussehen sollen. Ein zentrales Stigma ist die Zuschreibung



von »Versagen«. Wohnungslosigkeit wird häufig nicht als Folge struktureller Probleme wie steigender Mieten, prekärer Beschäftigung oder fehlendem sozialem Netz gesehen, sondern als persönliches Scheitern interpretiert und bei Eltern gelangt man schnell zur Infragestellung ihrer Kompetenz. Besonders stark ist das im Kontext von Schule, Jugendhilfe oder medizinischen Einrichtungen. Auch Astrid fürchtet sich vor dem Eingreifen des Jugendamtes und erschafft so für sich und Felix eine Blase, in der die beiden nicht nur sozial isoliert, sondern auch ohne die notwendige Unterstützung bleiben. Dabei möchte die Mutter ihrem Sohn lediglich Sicherheit und Stabilität geben. Der Roman von der kanadischen Autorin Susin Nielsen holt das Thema Wohnungslosigkeit aus dem Verbor-

genen in die Sichtbarkeit und tut dies nicht als klischeehafte Straßenrealität, sondern in ihrer stilleren, versteckten Form. Calixto María Schmutter hat aus dem Stoff eine spannende und spritzige Bühnenfassung gemacht, in der die Geschichte ohne Berührungsängste und zugleich mit unaufdringlichem Humor erzählt wird.

Nora Hecker

→ **ADRESSE UNBEKANNT** [10+]
Nach dem Roman von Susin Nielsen
Deutsch von Anja Herre, Fassung von Calixto María Schmutter

Premiere: **Sonntag, 20.9.2026 | 16:00 Uhr | Exhale**

Regie: **Calixto María Schmutter** | Bühne und Kostüme: **Emilie Wunsch** | Video: **Michelle Claus** | Dramaturgie: **Nora Hecker** | Theatervermittlung: **Lina Joost-Krüger**
Mit: **Paul Enev, Alex Riemann, Esteban Romo Salcedo, Lina Sternemann**

Wiederaufnahme – Junges Staatstheater



Saša Stanišić

Foto: Harald Krichel - Own work, CC BY-SA 4.0, freigestellt | https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=83130397

WIE DIE ANGST UNS LENKT

Autor Saša Stanišić im Gespräch mit Dramaturgin Annika Müller

Dein Roman »Wolf« wird inzwischen häufig für die Bühne adaptiert. Worin liegt für dich der größte Unterschied zwischen der erzählten Geschichte auf dem Papier und ihrer Umsetzung auf der Bühne?

Im Roman befindet man sich gewissermaßen im Kopf von Kemi. Man sieht seine Zweifel, muss seine Ausreden aushalten, hört die innere Stimme eines jungen Zynikers. Auf der Bühne muss all das körperlich und im Raum sichtbar werden, es verlässt also seinen Kopf. Und das finde ich super. Dass also Angst einen Körper bekommt, die Zweifel sind im Spiel zu sehen und nicht nur im inneren Monolog zu hören, und auch die Dynamik zwischen den Figuren wird unmittelbarer, und damit das Mobbing intensiver. Theater kann gerade bei diesem Thema sogar noch genauer zeigen, wie solche Übergriffe, Machtspiele und die Körperlichkeit funktionieren, und das passt sehr gut zu »Wolf«, das ohnehin auch ein sehr szenisches Buch ist.

Die Geschichte spielt in einem Ferienlager. Einem Ort, der Schutz, Gemeinschaft und Sicherheit verspricht. Warum, glaubst du, werden gerade in solchen Räumen Machtverhältnisse und Ausgrenzung besonders sichtbar?

Ferienlager versprechen eigentlich Gemeinschaft, aber wir wissen auch, nicht jedem Kind geht es dort gut und nicht jede Gemeinschaft tut jedem Kind gut. Es kommt zu Brüchen und Verwerfungen, die Ausgrenzung ist mangels Rückzugsorte noch krasser, und dann ist da auch noch das leicht Bedrohliche (zumindest für mich und Kemi) der Natur an sich. Viele Kinder kommen auch nicht gut zurecht damit, länger von zu Hause weg zu sein, was den Leidensdruck zusätzlich erhöht. Hierarchien bilden sich, Gruppen finden sich neu. Gleichzeitig sind Erwachsene zwar da, aber nicht immer wirklich präsent und richtig handelnd in den entscheidenden Momenten. Diese Mischung aus einem »neuen« Ort und dort aus Gruppendruck und gleichzeitigem Gruppenausschluss, aus Unsicherheit und natürlich auch Abenteuer ist ein sehr fruchtbarer Ort für so eine Geschichte.

Wenn du dir etwas wünschen könntest: Was sollen junge – aber auch erwachsene – Zuschauer:innen aus der Geschichte um Kemi und Jörg mit nach Hause nehmen?

Ja, vielleicht zum einen die Erkenntnis, dass Wegschauen einem nicht einfach passiert, sondern eine bewusste Entscheidung ist. Dass man also Handlungsspielräume hat, auch wenn man sich schwach fühlt und ängstlich ist. Und zum anderen damit auch etwas Zuversicht, dass nicht jedes Mobbing schlecht ausgehen muss. »Wolf« ist also kein hoffnungsloses Buch und damit auch kein hoffnungsloses Stück. Es erzählt davon, dass eine freundschaftliche Verbindung wie zwischen Kemi und Jörg auch dann möglich ist und etwas »bringt«, obwohl hier zwei sogenannte Außenseiter zusammenkommen. Wenn junge wie erwachsene Zuschauer:innen dabei vielleicht sogar den Impuls mitnehmen, beim nächsten Mal nicht ganz still zu bleiben, wenn sie selbst Zeug:innen eines Angriffs auf jemanden werden, dann wäre wirklich viel erreicht.

→ **WOLF** [11+]
Nach dem gleichnamigen Roman von Saša Stanišić

Wiederaufnahme: **Sonntag, 6.9. | 16:00 Uhr | Exhale**

Weitere Vorstellungen: Mi 9.9. / Do 10.9. / Mo 21.9. / Di 29.9. / Do 1.10. / Di 6.10. / Di 3.11. / Do 5.11. / Sa 7.11. / Mi 18.11. / Do 19.11. / So 22.11. / Di 24.11. / Mi 25.11.

Regie: **Jakob Fedler** | Bühne und Kostüme: **Oliver Kostecka** | Musik: **Michael Haves** | Dramaturgie: **Annika Müller** | Theatervermittlung: **Hanna Puka**
Mit: **Konstantin Gries, Tamara Theisen, Niklas Marx**

Ab dem 6. September zeigt das Junge Staatstheater wieder »Wolf« nach dem gleichnamigen Roman von Saša Stanišić. Die Inszenierung erzählt eindringlich von Freundschaft, Empathie und Zivilcourage und setzt sich sensibel mit den Themen Mobbing und Ausgrenzung auseinander.

Viele Kinder- und Jugendromane erzählen von Mut. »Wolf« tut das auch, richtet den Blick aber auch auf die Angst. Warum war es dir wichtig, Angst so konsequent ins Zentrum der Geschichte zu stellen?

Viele Geschichten über Mut vernachlässigen den für mich wichtigsten Punkt: wie die Angst uns lenkt, und zwar an Orte, an denen es noch schwieriger ist, mutig zu sein, aus Angst selbst Opfer zu werden, zu versagen und zu scheitern. Mich interessiert dieser Ort aber eben sehr: das Zögern, bevor man handelt, das Schweigen, bevor man etwas sagt, das Nicht-Eingreifen, bevor man den Eingriff tut. Ich kenne das alles aus meiner eigenen Jugend leider viel zu gut. »Wolf« erzählt deshalb nicht in erster Linie von Heldentum, sondern von dem sehr menschlichen Prozess der Erkenntnis, dass man Angst hat und trotzdem Schritt für Schritt handlungsfähig wird. Für junge Menschen ist das, meine ich, oft viel näher an ihrer Wirklichkeit als eine klassische »Mutgeschichte«, in der man sich einfach überwinden muss, und alles wird gut.



Sparte 7 – Rohdiamanten Experimente

Foto: Unsplash

WAS HABEN BUNKER MIT KÜHEN GEMEINSAM?

Einsamkeit ist ein Thema, das in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus gesellschaftlicher Debatten gerückt ist. Dabei beschreibt sie weit mehr als das bloße Alleinsein. Menschen können sich aus unterschiedlichsten Gründen einsam fühlen, ganz unabhängig davon, wie viele Kontakte sie haben oder wie eng sie sozial eingebunden sind. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat in der Publikation »Einsamkeitsbarometer 2024« veröffentlicht, dass sich unter jungen Erwachsenen (zwischen 18 und 29 Jahren) jede vierte Person häufig einsam fühlt.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Auf gesellschaftlicher Ebene werden häufig die Anforderungen einer Leistungsge-

sellschaft genannt, in der Funktionieren und Produktivität oftmals Vorrang vor zwischenmenschlicher Nähe haben. Hinzu kommen globale Krisen, die Verunsicherung und Erschöpfung verstärken sowie soziale Entwicklungen wie die Zunahme des Alleinlebens und der Rückgang verbindlicher Begegnungsräume. Gleichzeitig spielen individuelle Erfahrungen eine Rolle: biografische Brüche, hohe Erwartungen an sich selbst und andere oder das Gefühl, mit den eigenen Gedanken und Empfindungen nicht wirklich verstanden zu werden.

Vielleicht liegt die besondere Schwierigkeit der Einsamkeit jedoch weniger in der Abwesenheit anderer Menschen als im Fehlen von Resonanz. Man kann von Stimmen umgeben sein

und sich dennoch ungehört fühlen, Teil eines sozialen Gefüges sein und trotzdem keinen Ort finden, an dem man unverstellt existieren darf. Einsamkeit zeigt sich dann nicht als dramatischer Ausnahmezustand, sondern als leise Distanz zwischen dem eigenen Erleben und dem, was nach außen sichtbar wird. Gerade deshalb bleibt sie oft schwer greifbar und noch schwerer mitzuteilen. Die Qualität der Beziehungen zu nahestehenden Personen, das heißt Familie, Freund:innen, Partner:innen, ist die zentrale Ressource, die vor Einsamkeitsbelastung schützt, schreibt das Bundesministerium über Resilienzquellen gegen Einsamkeit. Doch was, wenn man zu zweit und dennoch einsam ist?

Mit solchen Fragen beschäftigt sich auch ein aktuelles Projekt der Sparte 7. In dem Format »Rohdiamanten« erhalten Mitarbeitende des Staatstheaters die Möglichkeit, eigene Stoffe und künstlerische Ideen vor Publikum zu erproben und spartenübergreifend zusammenzuarbeiten. Im Rahmen dieses Formats entsteht derzeit die Performance für zwei Darstellende »Bunker, die im Meer ertrinken« in der Regie von Hannah Koppermann. Im Zentrum steht die Einsamkeit innerhalb einer Beziehung. Ein Zustand, der oft gerade dort entsteht, wo Nähe eigentlich selbstverständlich erscheinen sollte. Jens und Jonna sitzen beim Angeln. Die Performance springt vor und zurück durch die Zeit, zeigt Fragmente ihrer gemeinsamen Geschichte und lässt zugleich vieles offen. Entstanden ist eine kurze Arbeit über Perspektiven, Urteile und die Frage, wie viel wir tatsächlich wissen müssen, um einander verstehen zu können. Und immer wieder taucht eine rätselhafte Frage auf: Was haben Bunker mit Kühen gemeinsam?

Annika Müller

→ **BUNKER, DIE IM MEER ERTRINKEN**
Von Annika Müller

Premiere: **Sonntag, 13.9. | 19:00 Uhr | Spielraum**

Weitere Vorstellungen: Sa 19.9. / So 20.9.

Regie: **Hannah Koppermann** | Musik: **Simon Fischer** | Bühne und Kostüme: **Yoshi Schlüter** | Dramaturgie: **Annika Müller**
Mit: **Lorenz Bahro und Lilith Kaiser**

Aus der Stadt

»WIR SCHAFFEN MOMENTE«

Wie »Bar Filippo« italienisches Lebensgefühl, Gemeinschaft und Kultur verbindet

Mit seiner mobilen **Ape-Bar** bringt Philipp von Bar Filippo italienisches Flair auf Hochzeiten, Firmenfeiern und kulturelle Veranstaltungen. Im Gespräch erzählt er, warum guter Kaffee Menschen verbindet, weshalb ihn die Zusammenarbeit mit dem Staatstheater begeistert hat und welche Rolle Kultur für unsere Gesellschaft spielt.

Für alle, die »Bar Filippo« noch nicht kennen: Was genau machst du eigentlich bei Bar Filippo und was verbirgt sich hinter dem Konzept?

Bar Filippo ist ein mobiles Catering-Angebot aus Oldenburg, das seit August 2024 Hochzeiten, Geburtstage, Firmenveranstaltungen und viele weitere Anlässe begleitet. Wir servieren hochwertigen Siebträger-Kaffee mit einer eigenen Espresso-bohne, Spritzgetränke – mit und ohne Alkohol – sowie weitere Getränke aus einer italienischen Ape, dem klassischen Dreirad.

Mittlerweile gehören fünf Fahrzeuge zu unserem Fuhrpark. Unser Ziel ist es, besondere Momente zu schaffen und ein Stück italienisches Lebensgefühl auf die Straßen Norddeutschlands zu bringen.

Wie bist du auf die Idee gekommen, aus einer italienischen Ape ein mobiles Catering-Angebot zu machen?

Die Idee hat sich Schritt für Schritt entwickelt. Ich probiere gerne neue Dinge aus und suche ständig nach kreativen Lösungen. Angefangen hat alles mit einer Candybar und selbst-

gemachten belgischen Waffeln. Danach kamen Aperol Spritz und schließlich Kaffee dazu. Ich habe mir damals ohne große Vorkenntnisse einfach eine Siebträgermaschine gekauft und losgelegt. Rückblickend würde ich sagen: Wir sehen Möglichkeiten und gehen neue Wege.

Du hast uns bei der Ausstellungseröffnung der Toleranz-Räume im Rahmen unserer Demokratiewochen mit deiner Ape-Bar unterstützt. Was hat dich an dem Projekt gereizt?

Zum einen hat mich die Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Oldenburg gereizt. Das Theater ist eine wichtige kulturelle Institution, die hochwertige Veranstaltungen ermöglicht. Schon als Kind war ich dort regelmäßig mit meinen Eltern. Zum anderen liegt mir das Thema Toleranz sehr am Herzen. Bis Ende Juli 2024 war ich als verbeamteter Förder-schullehrer tätig und wurde in meinem Berufsalltag immer wieder mit Themen wie Mobbing, Inklusion und Kommunikation konfrontiert.

Mir war und ist es wichtig, einen gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen und Menschen miteinander zu verbinden. Kaffee eignet sich dafür hervorragend: Er bringt Menschen an einen Tisch, schafft Gesprächsanlässe und positive Momente.

Du warst bei einer Theaterveranstaltung zu Gast. Welche Bedeutung hat Theater für dich persönlich?

Theater bietet die Möglichkeit, gesellschaftliche Herausforderungen mit künstlerischer Freiheit sichtbar zu machen. Es regt zum Nachdenken an und eröffnet neue Perspektiven.



Gerade diese Freiheit macht Theater für mich so wertvoll. Es schafft Raum für Diskussionen und kann Menschen dazu bewegen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die im Alltag oft zu kurz kommen.

Theater und Gastronomie schaffen beide Begegnungsräume. Welche Verbindung siehst du zwischen Kultur, Genuss und Gemeinschaft?

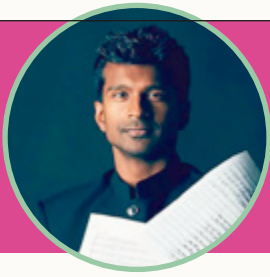
Ich glaube, jeder Mensch sehnt sich danach, einmal zur Ruhe zu kommen, zu genießen und dem Alltag für einen Moment zu entfliehen. Kultur schafft genau solche Orte.

Wenn Menschen zusammenkommen, gemeinsam etwas erleben und dabei genießen können, entstehen positive Erinnerungen und echte Begegnungen. Genau das verbindet Kultur und Gastronomie: Beide bringen Menschen zusammen und schaffen Gemeinschaft.

Die Fragen stellte Caroline Schramm

TREFFEN SIE IM FOYER ...

Sonntag, 13.9. | 19:00 Uhr | Hauptfoyer



LESLIE SUGANANDARAJAH

Im Gespräch erfahren Sie Spannendes über seinen Werdegang, seine musikalischen Ideen und seine Leidenschaft für die Musik.

Konzerte – Sinfoniekonzert

BEKENNTNISMUSIK

Karl Amadeus Hartmann – Antifaschist und Humanist

Die »Machtergreifung« der Nationalsozialisten 1933 bedeutete für das Leben und künstlerische Schaffen des Komponisten Karl Amadeus Hartmann einen tiefen Einschnitt. Geboren 1905 in München war er zu dem Zeitpunkt 27 Jahre alt und stand am Beginn einer vielversprechenden Karriere. 1924 hatte er an der Staatlichen Akademie der Tonkunst ein Kompositionsstudium bei Joseph Haas begonnen, das er jedoch 1929 wegen ständiger Auseinandersetzungen mit seinem Lehrer abbrach. Im Rahmen der Münchner Künstlervereinigung »Die Juryfreien« leitete Hartmann um 1930 eine Konzertreihe mit Werken junger Komponisten und feierte seine ersten Erfolge. 1931 lernte er den Dirigenten und Komponisten Hermann Scherchen kennen, der sein wichtigster Lehrer und Förderer wurde.

1933 ging er in die innere Emigration und verweigerte sich als überzeugter Antifaschist und Humanist dem Kunst- und Kulturbetrieb in NS-Deutschland. Jahrelang verzögerte er das Einreichen seines »Ariernachweises« und verweigerte auch die Mitgliedschaft in der Reichsmusikkammer, womit er aus dem Musikbetrieb in Deutschland ausgeschlossen war. Auch sein Kompositionsstil veränderte sich. In seinen »Autobiografischen Skizzen« von 1955 beschreibt Hartmann seine künstlerische Haltung in den 1920er Jahren: »Futurismus, Dada, Jazz und anderes verschmolz ich unbekümmert in einer Reihe von Kompositionen und stürzte mich in die Abenteuer des geistigen Umbruchs.« Von 1933 an wurde seine Musik zum politischen Protest. »In diesem Jahr erkannte ich, dass es notwendig sei, ein Bekenntnis abzulegen, nicht aus Verzweiflung und Angst vor jener Macht, sondern als Gegenaktion. Ein Künstler darf nicht in den Alltag hineinleben, ohne gesprochen zu haben.« Seine 1933/34 entstandene sinfonische Dichtung »Miserae« für großes Orchester widmete er »Meinen Freunden, die hundertfach sterben mussten, die für die Ewigkeit schlafen, wir vergessen Euch nicht (Dachau 1933-1934)«. Sein 1. Streichquartett verarbeitet Melodien aus jüdischen Gesängen und in seiner Oper »Des Simplicius Simplicissimus Jugend, Bilder einer Entwicklung aus dem deutschen Schicksal« (1934/35) zitiert er Musik seiner als »entartet« geltenden Kollegen. Immer wieder nimmt er Bezug auf fremde und eigene Werke sowie Lieder aus der jüdischen Kultur und

der revolutionären Arbeiterbewegung: Bach-Choral und proletarischer Trauermarsch, »Internationale« und nationaler Hussitenchoral, Bauernkriegslied und jüdisches Lied verkünden konkrete Botschaften und manifestieren die Bedeutungsebene von Hartmanns Musik aus jener Zeit.

Auch sein Violinkonzert ist Bekenntnismusik. Hartmann begann die Komposition seines »Concerto funebre« im Juli 1939 und notierte später: »Diese Zeit deutet den Grundcharakter und Anlass meines Stückes an.« Hartmanns Trauer und sein Entsetzen über den Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei findet auch hier musikalisch sehr konkret ihren Niederschlag: Das Werk beginnt mit einem Zitat des Hussitenchorals »Die ihr Gottes Streiter seid«, einem der prominentesten Symbole nationaler Selbstbehauptung, das auch bei Dvořák in seiner »Hussitischen Ouvertüre« und Smetana (»Tábor«) entsprechende Verwendung fand. Ein weiteres Choralzitat am Ende des Violinkonzertes gründet auf der Melodie des Trauermarsches »Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin«, der an die Toten der Russischen Revolution von 1905 erinnert. Mit dieser Rahmung stellt Hartmann nicht die Virtuosität des Soloinstrumentes, sondern ein kollektives Moment von Selbstbehauptung und Trauer in den Vordergrund.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Hartmann von den Alliierten für kulturpolitische Aufgaben eingesetzt. Als Musikdramaturg der Bayerischen Staatsoper gründete er die bis heute bestehende Reihe »musica viva«, in der er das Publikum mit der bis 1945 verbotenen Neuen Musik bekannt machte, ehemals verfemte und verfolgte Komponisten rehabilitierte und ein Forum für junge Komponisten schuf. Seine eigene Tonsprache ändert sich nach dem Krieg nicht – sein Schaffen blieb in der Auseinandersetzung mit der Tradition. Wichtig war ihm eine Balance zwischen Konstruktion und Emotion, ein »durchlebtes Kunstwerk«, wie er es nannte. Bis zu seinem Tod im Jahre 1963 war er der festen Überzeugung: »Die Bedrohung der Kunst wird niemals der Vergangenheit angehören, solange irgendwo die Freiheit bedroht ist. Darum wollen wir wachsam sein, wollen mahnen, vergangener Erniedrigung gedenken, wollen reden, wenn wir irgendwo totalitäre Regungen erkennen.«

Antje Müller

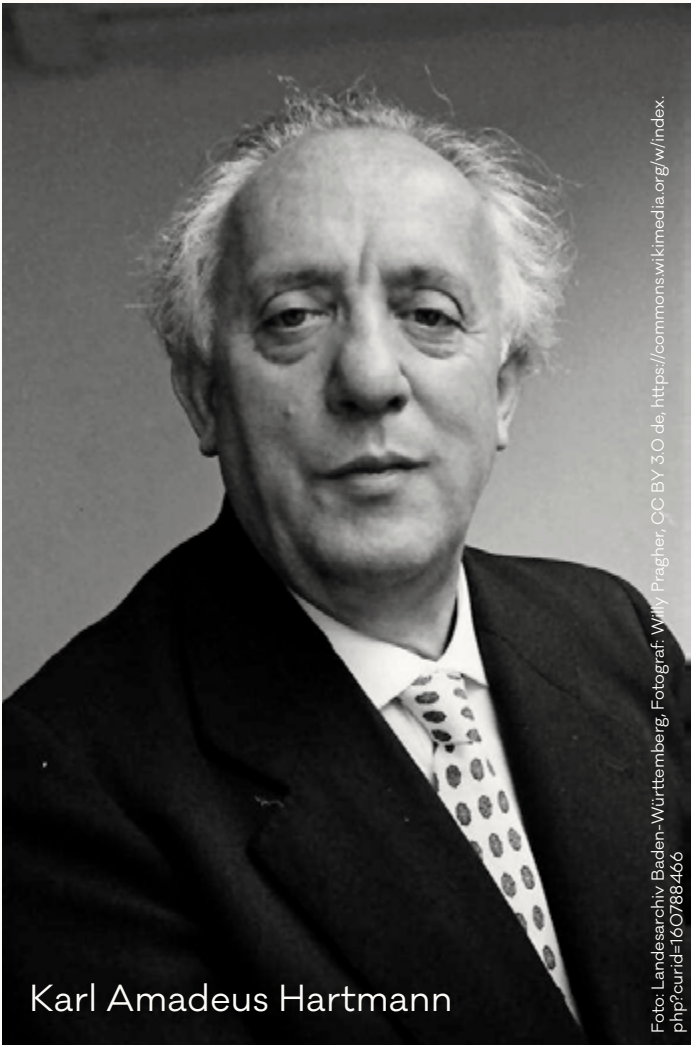


Foto: Landesarchiv Baden-Württemberg, Fotograf: Willy Prager, CC BY 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=160788466>

Karl Amadeus Hartmann

→ 1. SINFONIEKONZERT

Sonntag, 13.9. | 11:15 Uhr und
Montag, 14.9. | 19:30 Uhr | Großes Haus

UNSUK CHIN (*1961): »subito con forza«
KARL AMADEUS HARTMANN (1905-1963):
»Concerto funebre« für Violine und Streichorchester
LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827):
Sinfonie Nr. 7 in A-Dur op. 92

Dirigent: **Leslie Sukanandaraiah** | Violine: **Lilia Pocitari**
Oldenburgisches Staatsorchester

Konzerte – Kinderkonzert

TAMO STICHT IN SEE

Schafsdirigent Tamo im Gespräch mit Dramaturgin Anna Neudert

Illustrationen: Nadine Wagner



Lieber Tamo, wie hast du denn die Sommerpause verbracht?

Ich habe meine Verwandten auf dem Deich besucht. Das war schön. Da hab ich den ganzen Tag saftiges Weidegras gefressen und abends haben wir unter den Sternen gelegen, Lieder gesungen und uns Geschichten erzählt. Meine Familie will auch immer wissen, wie es am Oldenburgischen Schafstheater so läuft. Und wann ich denn endlich Chefdirigent werde.

Wie hast du dich denn während der Ferien auf die neue Saison vorbereitet?

Vor allem habe ich viel gegessen, damit ich Kraft für die neue Spielzeit habe. Und ich hab viel geträumt und mir vorgestellt, wie wir bei den Kinderkonzerten auf musikalische Reisen gehen. Diesmal stechen wir ja in See und wir fliegen ins Weltall. Hui!

Worauf freust du dich ganz besonders in der vor uns liegenden Konzertsaison? Dein Saison-Highlight?

Ich freue mich auf ganz viele Sachen. Zum Beispiel auf die Zauberflöte. Ich hab gehört, da gibt es die Königin der Nacht und die soll ganz toll singen. Ich dachte ja immer Königin der Nacht ist ein Kaktus, aber vielleicht wird der ja von der Flöte verzaubert und kann dann Arien singen. Und ich freue mich auf den Nussknacker. Ich war nämlich mal hier im Theater Nachts eingesperrt und da hab ich mir im Ballettsaal den Tanz der Zuckerfee aus dem Nussknacker angemacht und dazu getanzt. Das war voll schön! Und natürlich freue ich mich auf all die schönen Konzerte, die kommen, und im Jungen Staatstheater will ich mir Ritter Odilo und Peggy Packer anschauen, die Stücke sind auch mit Musik. Vielleicht gehe ich auch noch in Wolf, aber ich weiß es noch nicht genau. Das klingt schon ein bisschen gruselig.

Was erwartet uns im ersten Konzert, am 27.9. – du wirst in See stechen?

Ja genau. Wir machen eine große Bootsfahrt. Und es gibt ganz tolle Musik von Georg Philipp Telemann. Und es wird auch wild und ganz schön nass werden. Ich empfehle, das Konzert mit Regenmantel und Schirm anzuschauen.

MACHT MIT!

Bastelt ein Boot oder einen Kapitänshut aus Papier. Bringt eure gebastelte Kreation dann mit zum Konzert – wir freuen uns darauf, eure tollen Werke in Aktion zu sehen!

→ TAMO STICHT IN SEE

1. Kinderkonzert

Sonntag, 27.9.2026 | 11:30 Uhr |
Kleines Haus



FREIE THEATER

THEATER LABORATORIUM

THEATER · KONZERTE · LITERATUR

Kleine Straße 8 | 26121 Oldenburg | www.theater-laboratorium.org
Limonadenfabrik: Steinweg 20 | 26121 Oldenburg

Fr 14.8. | 20:00 Uhr + So 16.8. | 16:00 Uhr

Fr 21., Sa 22., So 23.8. | 18:00 Uhr

DIE BREMER STADTMUSIKANTEN



Fr 28.8., Sa 29.8., Fr 18.9., Sa 19.9. | 20:00 Uhr
So 30.8., So 20.9. | 18:00 Uhr

EIN TÖDLICHES GEHEIMNIS



Fr 4.9. | 20:00 Uhr + Sa 5., So 6.9. | 18:00 Uhr

VON ZEIT ZU ZEIT



Fr 11., Sa 12.9. | 20:00 Uhr + So 13.9. | 18:00 Uhr

DER GROSSE ABEND DER KLEINEN DIKTATOREN



Fr 25.9. | 20:00 Uhr + So 27.9. | 18:00 Uhr

VOM FISCHER UND SEINER FRAU



Fr 11.9. | 20:00 Uhr | Limonadenfabrik

KING SPRINGS ROAD – BLUEGRASS MUSIC



Sa 26.9. | 20:00 Uhr + So 27.9. | 18:00 Uhr | Limonadenfabrik

VIVA LA VIDA



kulturetage

Bahnhofstraße 11 | 26122 Oldenburg | www.kulturetage.de

Di 1.9. | 20:00 Uhr

JULIA ENGELMANN LIEST AUS »HIMMEL OHNE ENDE«



Charlie ist fünfzehn und vermisst ihren Vater, besonders seit ihre Mutter wieder einen Mann hat. Und als ob das nicht genug wäre, hat ihre beste Freundin gerade den Jungen geküsst, in den Charlie verknallt ist. Seitdem hat es den Anschein, als befände sich zwischen ihr und der Welt eine Glasscheibe. Und dann kommt Pommies, der eigentlich Kornelius heißt und der aus der Glasscheibe ein Autofenster macht, das man runterkurbeln und durch das Charlie ihre Hand endlich wieder in den Himmel strecken kann.

Sa 5.9. | 20:00 Uhr

LENA KUPKE LIEST AUS »PAUSE«



»Dieses Buch ist wie eine feste Umarmung, nachdem es einen richtig zerlegt hat.« (Caroline Wahl)
Manchmal zwingt das Leben einen zur Pause, ob man will oder nicht. In diesem Roman geht es darum wie es sich anfühlt, wenn das Weiterrennen im Hamsterrad des Immerweitermachen-Müssens nicht mehr möglich ist. Und wie es nach einem großen Schicksalsschlag weitergehen kann.

Di 8.9. | 20:00 Uhr

ALLAH-LAS – EU TOUR 2026



Allah-Las bringen ihren psychedelischen Westcoast-Sound für zwei exklusive Konzerte 2026 zurück nach Deutschland. Die 2008 von Schulfreunden gegründete Band aus Los Angeles/USA ist bekannt für ihren warmen und psychedelischen Westcoast-Sound, in dem sie Indie, Surf, Folk und globale Einflüsse zu einer Atmosphäre verbinden, die sich nach sonnigem Kalifornien und weiten Wüstenlandschaften anfühlt. Von Krautrock-Motorbeats über portugiesische Texte bis hin zu Disco-Rhythmen spiegelt ihre Musik Reise, Suche und Weiterziehen wider.

Fr 11.9. | 16:00 Uhr

MAYBEBOP FÜR KIDS - KINDERKRAM



Die vier Sänger und Familienväter gehen in die Vollen und spielen ihre erste Kinderkonzert-Tour nach über 20 Jahren. Der spielfreudige A-cappella-Vierer setzt seit über 20 Jahren mit seinen zahlreichen Bühnenprogrammen Maßstäbe in der deutschen Unterhaltung. Jetzt verwirklichen sie sich mit ihrem ersten Kinder-Liveprogramm einen lang gehegten Traum. Ganz nach dem

Motto »Wir singen, wovon wir wissen« kramen die vier Familienväter ziel-sicher in ihrer Songkiste und holen Lieder hervor, die nicht nur die Kids zum Träumen, Lachen und Tanzen bringen. MAYBEBOP schickt kleine und große Augen und Ohren auf die Reise in immer neue musikalische Welten. Dabei bleibt sich die kürzlich zur »Group of the Decade« (amerikanische Kritikerplattform »The Recorded A Cappella Review Board«) gekürte Band treu, indem sie sich selbst nicht ernst nimmt. Und wenn doch, berührt es umso mehr.

So 13.9. | 18:00 Uhr

FLINTA*-OPEN STAGE PRIDE K IM THEATER K



Egal, ob du dich schon auf unserer Bühne eingelebt oder noch gar nicht im Rampenlicht gestanden hast: Du bist herzlich Willkommen. Gemeinsam mit euch und unserem Publikum wollen wir einen Safer Space kreieren – also schnappt euch eure Freund*innen, sichert euch Tickets und seid dabei! Du hast selbst Interesse an der Open Stage teilzunehmen? Anmeldung: l.ziebur@kulturetage.de Wir freuen uns von Dir zu hören und melden uns schnellstmöglich bei Dir zurück!

Fr 25.9. | 19:00 Uhr

ANNES KULTURSALON: 40 JAHRE KULTUR-ETAGE – 40 JAHRE SOZIOKULTUR



Die Kulturetage hat Geburtstag und der Landesverband Soziokultur Niedersachsen ebenfalls. Das lassen wir uns nicht nehmen um zurück und voraus zu schauen. Wie entstand das soziokulturelle Zentrum Kulturetage vor 40 Jahren? Natürlich laufen die Ur-gesteine des Theaterensembles als letzte Zeitzeu-gen jener Epoche zur Höchstform auf. Doch Dank therapeutischer Interventionen versacken wir nicht in der Vergangenheit, sondern riskieren eine kriti-sche Auseinandersetzung mit Gegenwart und Zukunft: Wohin geht es in den nächsten 40 Jahren, gibt es neue Ziele und Visionen und sind wir für diese Herausforderungen auch gut gerüstet?

Eintritt gegen Spende - kein Vorverkauf

Fr 2.10. | 20:00 Uhr

BIBIZA – LIVE 2026



Achtung! Der Bibiza hat seinen Lipizzaner gesattelt, seine Lackhose ausgelüftet, die Stimme geölt. Er hat Bock auf Rot, auf Tuchfühlung, auf Rock'n'Roll in überschaubaren Räumen. Wie gewohnt wird er 101 Prozent geben, sich quasi übergeben, sich verausgaben – also sich selbst plus seine Hawara verschenken, es darf wieder geschwitzt und gegrölt, ge-schwankt und gefeiert werden. Der Plan ist, das konsequent durchzuzie-hen und trotzdem aufrecht und salonfähig zu bleiben.

Sa 3. + So 4.10. | 20:00 Uhr

NIGHTWASH – COMEDY IST LIVE AM LUSTIGSTEN!



Das mit dem Deutschen Comedypreis ausgezeichnete Stand-Up Comedy Format präsentiert seit einem Vierteljahrhundert namhafte Comedians und Comediennes sowie die neuesten Talente der Comedyszene aus dem Waschsalon und bundesweit mit über 150 Live-Terminen.

BÜDNIS FREIE KULTUR OLDENBURG

Wir stellen vor:



Das Cine k überrascht mit Filmen, die in Oldenburg sonst nicht zu sehen wären: Wir zeigen Filme, die sich jenseits des Mainstreams befinden und über die bekannten Erzählmuster der kommerziellen Produktionen hinausgehen. Viele Filme zeigen wir außerdem im Original mit Untertiteln. Kurzfilme, Dokumentarfilme und Filmklassiker ergänzen unser Programm, für das wir regelmäßig ausgezeichnet werden. Kino-Machen im Cine k ist mehr als das Abspielen von Filmen. Wir wollen ins Gespräch kommen und bieten daher – oft in Kooperation mit Oldenburger Akteur:innen, Diskussionsrunden, Regiegespräche sowie thematische Filmreihen und Film-festivals (wiedas Queer Film Festival oder das Kurdische Festival) an. Wir wollen Kino und Film zugänglich machen und zum Nachdenken anregen.



30.7. bis 30.8. 2026

SOMMERKINO

Ein besonderes Highlight unserer Kinoarbeit ist der sommerliche Schritt aus den Kinoräumen heraus ins Herz des Bahnhofsviertels: den gesamten August über bespielen wir den Kulturplatz hinter der Kulturetage open-air mit einem vielseitigen Kinoprogramm: Nach Einbruch der Dunkelheit könnt ihr an 24 lauen Sommerabenden fabelhafte Kinofilme genießen: In diesem Jahr zieht sich als kleiner thematischer roter Faden (oder besser: blaue Welle) »die See« in verschiedenen Ausdrucksformen durch das Programm. Passend dazu eröffnet: Fatih Akins »Amrum« das Sommerkino. Über finnische Buchten (»Das Sommerbuch«) bis an die Seine (»Sommer in Paris«) fließt das Programm von humorvollen und charmanten lauen Lüftchen auch mal durch stürmischere Gewässer und Gedankenströme wie »22 Bahnen«, Christopher Nolans »Die Odyssee« bis zur Doku »Die wilde Nordsee« und dem Abschlussfilm und Kultklassiker »Nordsee ist Mordsee«. Beigemischt ist diesem roten Faden mit dem Teamliebling »Lesbian Space Princess« und »Der Astronaut« auch ausgefallene Ausflüge ins tiefe Blau des Alls. Mit den neuesten Filmen von Jim Jarmusch und Pedro Almodóvar, sowie dem mittlerweile Musical-Oldie- Goldie »La La Land« von Damien Chazelle reihen sich Regiegrößen in den Filmreigen. Neben Sandra Hüller, Ryan Gosling, Mads Mikkelsen, Zendaya, Robert Pattinson, Jodie Foster, Tom Waits, Timothée Chalamet, Adam Driver, Cate Blanchett, Senta Berger und viele mehr brillieren in den Highlights des Filmjahres. Auch dieses Jahr können wir uns auf ein Solifest mit abwechslungsreichem Tagesprogramm gegen Rassismus freuen – kommt vorbei!

MEHR INFOS ZUM PROGRAMM UND TICKETS UNTER WWW.CINE-K.DE

Ab Mitte September geht es dann wieder regulär indoor weiter.



FREIE THEATER

theater hof/19

Bahnhofstraße 19 | 26122 Oldenburg | 0441-9555601
theater@hof-19.de | www.theaterhof19.de

Mi 16., Do 17., Fr 18., Sa 19., So 20.9.

FILMFEST ZU GAST IM THEATER HOF/19

Auch dieses Jahr ist das theater hof/19 ein Spielort des 33. Internationalen Filmfests Oldenburg. Schwerpunkt sind nach wie vor Independent Filme und die Förderung innovativer und unabhängiger Filmproduktionen. Das Programm erscheint kurz vor Eröffnung.

Fr 25., Sa 26.9., Fr 2., Sa 3.10.

CYCLE & RECYCLE: WANN, WENN NICHT JETZT

Schauspiel: Eleonora Fabrizi, Marie-Luise Gunst, Christian Klein, René Schack, Maike Jebens Musik: Christian Klein, Regie: Marc Becker, Dramaturgie: Frauke Allwardt und Ensemble



Das Klima wird im Theater zum performativen Gegenstand. In einer genre-übergreifenden, rasanten Inszenierung aus Schauspiel, Performance, Tanz und Live- Musik entsteht eine lustvolle Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema Nachhaltigkeit und mit dem liebsten Gefährd der Oldenburger:innen: dem Fahrrad. Angesichts scheinbar unlösbarer Probleme - gerade in Klimafragen - werden die Menschen oft lethargisch. Was soll das schon bringen, wenn ich das Auto stehenlasse und in die Pedalen trete, während alle anderen ins Flugzeug steigen? Warum soll ich auf Fleisch verzichten, wenn alle andere Schnitzel bestellen? Und überhaupt: Die da oben machen doch eh was sie wollen ... Aber, wäre es nicht schön, so zu leben, dass man zumindest von sich selbst nicht enttäuscht ist. Mutig sein. Sich verantwortlich fühlen für die Dinge, die man unmittelbar beeinflussen kann und das Leben leichter nehmen. Humor hilft zu Problemen auf Distanz zu gehen und »verhärtete Fronten« aufzuweichen und in konstruktive Gespräche zu kommen. Dadurch entwickeln sich oft neue Lösungsmöglichkeiten und neue Blickwinkel. Intelligenter Humor und Hoffnung ist etwas zutiefst Politisches und vielleicht sogar die radikalste Form des Widerstands. Nachhaltigkeits- bemühen können bei aller Ernsthaftigkeit Spaß machen und ein neues Miteinander fördern. Es geht nicht darum, Realitäten zu leugnen, sondern die eigene Haltung zu überprüfen und in ein lösungsorientiertes Handeln zu kommen.

»Jede Minute genossen... Gut, dass es Menschen gibt, denen dieses Thema wichtig ist.« (Gästebuch)
Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes im Fonds Zero.

Fr 9., Sa 10.10. | 20:00 Uhr

WAS BLEIBT – BILANZ EINES BABYBOOMERS

Ein Theatersolo von und mit Dieter Hinrichs

Regie: Marc Becker, Dramaturgie: Frauke Allwardt, Musik: Sebastian Venus, Maske: Anita Bruns, Technische Umsetzung: Henrik Rehn



Uwe war Buchhalter. Jeden Tag ging er ins Büro und erledigte zuverlässig seine Arbeit bis zur Rente. Als ihn ein Anruf von Peter, einem früheren Freund erreicht, kommt er ins Nachdenken. Peter und seine Frau Heidi laden ihn zu ihrer goldenen Hochzeit ein und wünschen sich, dass Uwe zu diesem Anlass eine Rede hält. Er erinnert sich an Heidi und Peter und auch an Mechthild und Jürgen, die alle mal seine Freunde waren. Er lässt sein Leben Revue passieren und denkt an Glücksmomente, verpasste Chancen, an Musik, an Veränderungen und Konstanten und daran, wieviel Zeit ihm noch bleibt. Der Rückblick auf das eigene Leben wird somit auch zu einer gesellschaftlichen Chronik der letzten 50 Jahre. Dieses Theatersolo, in dem Dieter Hinrichs alle Rollen spielt, ist auch ein Stück über Freundschaft und darüber, dass es nie zu spät ist Neues zu wagen. Humorvoll und ernst wird diese Geschichte präsentiert, an deren Ende eine überraschende Wendung steht.

Gefördert von der Oldenburgischen Landschaft aus Mitteln des Landes

»Großartige Schauspielkunst!«, »Ein wirklich super tolles Solostück.« (Gästebuch)

theater wrede +

Klävernannstraße 16 | 26122 Oldenburg | 0441-9572022
info@theaterwrede.de | www.theaterwrede.de

LIEBES PUBLIKUM

Der Sommer neigt sich dem Ende, aber damit ist auch bestes Theaterwetter. Wir sind mit unseren ‚Klassikern‘ gut vorbereitet: »Ziggi Sternenstaub«, »Zuhause«, »Die Geschichte vom Wal und dem Meer«, »Geh tanzen, Baby«, »Mond – eine Reise durch die Nacht« und den Gastspielen »Meins wird deins« und »Punkt Punkt Komma Strich« von theater monteure. Darüber hinaus präsentieren wir euch zwei besondere Highlights:

PREMIERE: Sa 12.9.

So 13., Sa 26., So 27.9.

WELLEN WIEGEN



Was als erste Theatererfahrung für die Allerkleinsten begann, wächst weiter: Wellen wiegen eröffnet mit einer neuen Premiere nun auch Kindern von 3 bis 6 Jahren den Zugang zu seiner poetischen Unterwasserwelt. Die beliebte Version für Kinder von 0 bis 3 Jahren bleibt weiterhin im Repertoire – und erhält nun eine Schwesterproduktion, die sich an die Neugier und Entdeckungslust der älteren Kinder richtet. Dabei bleibt der Kern derselbe: ein sinnliches Gesamtkunstwerk aus Tanz, Licht, Klang, Raum und Material. Die Besucher:innen betreten eine begehbare Unterwasserlandschaft und suchen ihren Platz auf der Bühne. Wie die Strömung nehmen zwei Tänzerinnen Zuschauer:innen mit auf eine Reise aus Bewegungen, die keine Worte braucht. Zwischen Quallen und Korallen entfalten sich Geschichten, die Unterwasserlandschaft verrät ihre Geheimnisse und es entstehen unvergessliche Momente mit dem Publikum. Wellen wiegen ist eine Einladung, für eine Weile aus dem gewohnten Takt auszusteigen: ein familienfreundlicher Ort zum Schauen, Lauschen, Bewegen und Träumen.

»Die perfekte erste Theatererfahrung!« - Gästebuch
»Für unsere Kleine sehr spannend und für die Großen sehr meditativ :)« - Gästebuch

Sa 31.10., So 1.11.

ERZÄHLKUNST KICKOFF: VIELFALT ERZÄHLEN



Die Welt ist vielfältig, bunt und manchmal ganz schön kompliziert. In unterschiedlichen Geschichten werden Perspektiven aufgezeigt, die vielleicht nicht alltäglich sind, aber helfen, sich in der Welt zu orientieren. An zwei Tagen lädt das Erzählkunst Kickoff Kinder von 3 bis 8 Jahren und ihre Familien zu drei besonderen Lesungen ein. Mit Wunschkind von Lilli L'Arronge, Zwei Papas für Tango von Edith Schreiber-Wicke und Mein Schatten ist Pink von Scott Stuart stehen Geschichten im Mittelpunkt, die von unterschiedlichen Familienformen, von Selbstfindung und vom Mut erzählen, so zu sein, wie man ist. Wir haben uns mit der szenischen Lesung einer Form von Theater zugewandt, die für uns lange nicht aktuell war. Mit diesen Mitteln können wir neue Inhalte auf die Bühne bringen. Altersgerecht nähern wir uns komplexen Themen und machen sie greifbar. Ob es um einen Jungen geht, der gerne Kleider trägt oder um zwei männliche Pinguine, die Eltern werden, bei uns wird mit Geschichten ein Ort geschaffen, an dem Unterschiedlichkeiten sich als Gewinn entpuppen und Empathie Berge versetzen kann.

INFOS UND TERMINE UNTER
THEATERWREDE.DE



unikum
Bühnen des Studentenwerks

UNIKUM (Campus Haarentor) | Uhlhornsweg 49-55
26129 Oldenburg | Tickets: www.theater-unikum.de

DAS UNIKUM MACHT SOMMERPAUSE UND IST ERST IM OKTOBER WIEDER AKTIV.

www.theater-unikum.de

Das Oldenburger Uni-Theater (OUT) bringt Theater und Kleinkunst direkt auf die Bühnen des unikums – organisiert vom Studierendenwerk, gestaltet von Studierenden. Hier hast du die Chance, dich auszuprobieren: Ob Schauspiel, Regie, Technik oder Organisation – das OUT bietet dir die Plattform, um eigene Ideen auf die Bühne zu bringen und echte Theaterluft zu schnuppern. Seit vielen Jahren ist das OUT nicht nur an der Uni, sondern auch in der gesamten Oldenburger Kulturszene bekannt. Mit einem festen Spielplan, der zweimal im Jahr als Flyer erscheint, gehört das OUT inzwischen zu den festen Größen neben dem Staatstheater, der Kulturetage und anderen Spielstätten. Kurz gesagt: Das OUT ist von Studierenden – für Studierende und längst ein fester Bestandteil der Oldenburger Theaterlandschaft. Mehr unter: www.theater-unikum.de



In jeder Ausgabe der Theaterzeitung stellen wir Ihnen einen Beruf im Theater vor, den Sie vielleicht noch nicht kennen.

WAS MACHT EIGENTLICH ...

... EIN KOORDINIERTER CHEFDISPONENT?

Wie heißt du?

Jens Kowsky

Wie heißt dein Beruf?

Koordinierter Chefdispontent

Wie würdest du deinen Beruf (umbe)nennen?

Proben- und Spielbetriebs-Arrangeur

Was machst du hauptsächlich?

Meine Hauptaufgabe ist es, den Spiel- und Probenbetrieb im Haus so zu strukturieren, dass dieser möglichst effizient abläuft. Dazu stehe ich in engem Austausch mit den verschiedensten Abteilungen sowohl im künstlerischen als auch im technischen und administrativen Bereich.

Woran erkennt man eine:n Chefdispontent:in?

Diese:r ist auf zahlreichen Sitzungen zu finden. Und hat stets einen themenbezogenen Dispo-Auszug oder einen Laptop dabei.

Wo befindet sich deine »Bühne«?

Ich bin im KBB, dem Künstlerischen Betriebsbüro, beheimatet. Meine Spielfläche dort sind zwei große Monitore, auf denen das Dispositionsprogramm und eine Standard-E-Mail-Anwendung dauerhaft laufen. Diesen entnehme ich wechselweise Informationen und verarbeite sie – bis die Planung am Ende aufgeht. Meistens jedenfalls. Darüber hinaus bin ich viel im Haus unterwegs zu Besprechungen.

Was ist dein »Signatur Tool« / dein Markenzeichen?

Morgens Kaffee mit Schokocroissant, dann Kaffee mit Eibrötkchen, vielleicht einen Kaffee direkt nach dem Mittagessen, daraufhin Kaffee und Kuchen, später noch einen Kaffee ... oder noch einen.



Foto: Stephan Walz

Welche Abteilungen hören regelmäßig von dir?

Da von meinem Schreibtisch aus regelmäßig Planungen ins gesamte Haus verschickt werden, prinzipiell alle. In sehr engem Kontakt stehe ich darüber hinaus mit den Spartenleitungen, den technischen Vorständen und Produktionsteams.

Welche Superkraft bräuchte man für deinen Job?

Die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken. Das würde den Planungsprozess verschlanken und mehr Gelassenheit mit sich bringen.

Welcher lustige/schöne/absurde Moment ist dir in Erinnerung geblieben?

Es ist immer wieder großartig, in die Vorstellungen zu gehen und zu erleben, wie das, was viele Monate zuvor mit einem Eintrag in die Dispo begonnen hat, in von echten Menschen dargebotene lebendige Geschichten verwandelt ist.

Wie sähe das Theater ohne deinen Job aus?

Theater ist Teamarbeit. Je mehr Menschen daran beteiligt sind, einen hohen Standard zu gewährleisten, desto größer auch der Planungsaufwand. Ohne meinen Job würde das Theater sich anders organisieren, wäre vermutlich weniger spezialisiert, spontaner, improvisierter, turbulenter ...



Foto: privat



Thorsten Lange schreibt für das *Onlinemagazin Kulturschnack*. Als Gastautor wirft er in der gleichnamigen Kolumne regelmäßig einen Blick auf Ereignisse und Entwicklungen in der Theaterszene.

(K)EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Leichtigkeit ist großartig – aber nicht alles

→ **Was macht eine luftige Sommerkolumne aus?**

Leichte Themen, beschwingter Ton, etwas Humor vielleicht? Klingt nach einem guten Rezept. Und da gerade die Sonne strahlt, während ich diese Zeile schreibe, wäre es der perfekte Moment für sowas. Aber jetzt kommt der Downer: Ich habe mich dagegen entscheiden.

Nicht falsch verstehen: ich bin kein Nörgler, der das Haar in der Sommersuppe sucht. Obwohl unser Familienurlaub in diesem Jahr bereits zu Ostern stattfand (und ein Teil von mir in Hanoi geblieben ist), liegen tolle Wochen hinter mir. Und ich hoffe: hinter Ihnen auch! Trotzdem muss ich gerade jetzt, wo der Teppich eigentlich schon ausgerollt ist für besagte Sommerkolumne, an etwas anderes denken. Nämlich an den globalen Irrsinn um uns herum, der sich sehr geschickt als vermeintliche Normalität tarnt. Fast hätte ich ihn deshalb übersehen. Aber ich hab ihn doch entdeckt und zerze ihn jetzt ans Tageslicht.

Frühstück mit Trump

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich verliere langsam den Überblick. Jeden Tag habe ich hundert Pläne und vergesse ebenso viele davon. Warum? Weil ich älter werde? Hat damit zu tun, ganz klar. Aber auch, weil tagein, tagaus so viele neuen Themen auf uns einströmen (oder -stürzen), dass ich gar nicht mehr weiß, wo ich meine Aufmerksamkeit verankern soll. Zum Frühstück gibt's News von Trump und Musk, noch vormittags Verheißungen oder Bedrohungen durch KI, später dann Schreckensmeldungen von Unglücken oder Krie-

gen in aller Welt – und dann sind wir überhaupt noch nicht bei den unzähligen Ungerechtigkeiten, gegen die es sich zu kämpfen lohnt, für die ich aber jeweils ein Extra-Leben bräuchte.

Immer öfter spüre ich ein komisches Gefühl bei alledem. Zum einen ist es der dezente Überhang an negativen Themen gegenüber den positiven. Alles ist Chaos, Krise, Katastrophe. Zum anderen ist es eine wachsende Überforderung mit der puren Vielzahl an Nachrichten, die jeder neue Tag mit sich bringt. Ich weiß, dass es nach einem Klischee klingt, aber in solchen Momenten sehne ich mich nach einer Reduzierung. Bitte nur eine Sache zur Zeit – und die umso ausführlicher und tiefgründiger! Und genau das finde ich tatsächlich sehr oft bei den unterschiedlichen Formaten der Kultur.

Besser als eine Sommerliebe

Davon gibt es im Sommer ja inzwischen deutlich mehr als früher. Die Konzerte des Kultursommers sind vielen noch in lebhafter Erinnerung, nicht wenige haben bei Einfach Kultur im Gleispark gleich weitergemacht, andere haben schon Stammpätze im Sommerkino des Cine k. Das waren bzw. sind alles wunderbare Ereignisse, die uns großartige Momente und eben jene Leichtigkeit bescheren, die ich eingangs erwähnt habe (und die wir auch dringend brauchen). Ich freue mich aber auch jetzt schon darauf, dass die Theatersäle bald wieder öffnen. Das ist natürlich paradox, weil ich es liebe, im Sommer so viel Zeit wie möglich draußen zu verbringen. Aber ich

spüre auch: So richtig zu mir selbst finde ich tatsächlich noch besser, wenn ein Raum um mich herum geschlossen wird. Dann bin ich konfrontiert mit mir selbst und meinen Gefühlen. Zugegeben: das ist gar nicht immer angenehm. Aber: Es ist sinnvoll. Und im Theater ist es dazu auch noch grandios unterhaltsam.

Ich erinnere mich zurück an den Anfang des Sommers, genauer gesagt an den Mai. Damals fand die Pressekonferenz des Staatstheaters zur neuen Spielzeit statt. Und ich habe festgestellt, dass ich immer dasselbe fühle, wenn ich diesen Ausblick bekomme: Ich werde unendlich neugierig – nicht nur auf die Stücke selbst, sondern auch auf das, was sie in mir auslösen, was sie mit mir machen. Denn ich weiß schon immer vorab: Sie werden mich verändern – ganz unabhängig davon, wie gut sie sind oder welches Thema sie aufgreifen. Theater berührt – immer.

Wie schön ist das? Erstens diese beinahe naive Neugier zu fühlen und zweitens sicher sein zu können, dass man auf die eine oder andere Weise inspiriert wird? Ich feiere das sehr! Nicht zuletzt, weil es mir hilft, die viel zu vielen Tabs zu schließen, die ich ständig in meinem Kopf geöffnet habe, und mit der alltäglichen »Normalität« fertig zu werden.

Der Umgang mit dem Irrsinn

Ein Sommerkolumne ist dies jetzt leider nicht geworden. Keine leichten Themen, kein beschwingter Ton. Sorry! Allerdings ist auch nicht unbedingt das Gegenteil dabei herausgekommen. Vielmehr finde ich es sehr tröstlich, dass ich eines weiß: Was auch immer in der Welt passiert, wer auch immer dort mal wieder frei dreht und welche Auswirkungen es für mich auch haben mag – im Theater finde ich einen Raum, in dem ich damit umgehen kann. Ich finde Gedanken, die mich weiterbringen und die mir weiterhelfen. Und ich habe das Gefühl, dass ich nicht allein bin mit meiner latenten Überforderung und meinen unerfüllten Hoffnungen. All das löst kein Problem in Washington, Moskau oder Berlin. Aber es lässt mich besser damit zurechtkommen und bringt mich auch als Mensch weiter. Mehr kann ich von einem einzigen Abend gar nicht erwarten – egal, wo in der Welt ich gerade bin und welche Jahreszeit wir haben.

AUGUST 2026

23 So	→ Wiederaufnahme 19:30 Großes Haus CABARET Musical von John Kander, Fred Ebb und Joe Masteroff
26 Mi	19:30 Großes Haus CABARET
28 Fr	18:00 Probenzentrum BALLETTWERKSTATT: ECHOS DER LEIDENSCHAFT → Wiederaufnahme 19:30 Großes Haus MEPHISTO Nach dem Roman von Klaus Mann 19:00 Einführung 20:00 Schlossplatz MUSICAL FEVER Im Rahmen des 50. Stadtfest-Jubiläums Karten unter: 50sommerwir.de
29 Sa	20:00 Schlossplatz OLDENBURGER OPERNNACHT Im Rahmen des 50. Stadtfest-Jubiläums Karten unter: 50sommerwir.de
30 So	11:15 Kleines Haus 1. KAMMERKONZERT Mit Werken für zwei Violoncelli von Jean-Baptiste Barrière, Friedrich August Kummer, Reinhold Glière und David Popper → Gastspiel 19:30 Großes Haus AUS HAYDNS OPERNSCHATZ Musikfest Bremen Karten unter: musikfest-bremen.de
31 Mo	18:00 Hauptfoyer EINFÜHRUNGSSOIRÉE & PROBENBESUCH: SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN Eintritt frei!

SEPTEMBER 2026

02 Mi	19:30 Großes Haus MEPHISTO 19:00 Einführung
03 Do	19:30 Großes Haus CABARET
04 Fr	19:30 Großes Haus CABARET
05 Sa	→ Wiederaufnahme 18:00 Spielraum ZWISCHEN HIN UND HER – MEINE FLUCHT AUS SYRIEN Von und mit Malak Kadour 19:30 Großes Haus VORHANG AUF! Der traditionelle Spielzeitauftakt mit Mitgliedern aus Oper, Schauspiel, Ballett, Chor und Orchester
06 So	11:30 Großes Haus VORHANG AUF! → Wiederaufnahme 16:00 Exhalle WOLF 11+ Von Saša Stanišić → Wiederaufnahme 18:30 Kleines Haus BONDI BEACH Komödie von Rebekka Kricheldorf
08 Di	18:00 Hauptfoyer EINFÜHRUNGSSOIRÉE & PROBENBESUCH: »ECHOS DER LEIDENSCHAFT« Eintritt frei!
09 Mi	10:30 Exhalle WOLF 11+ → geschlossene Veranstaltung 19:30 Kleines Haus INTERNATIONALE SOMMER-AKADEMIE KAMMERMUSIK Kulturstiftung Öffentliche Oldenburg
10 Do	9:00 Probenzentrum KLANGWERKSTATT Orchesterinstrumente erleben und entdecken. Informa- tion & Anmeldung: musikvermittlung@staatstheater.de 10:30 Exhalle WOLF 11+ → geschlossene Veranstaltung 17:30 Probenzentrum STARTER/ENTER Auftakt für Lehrer:innen

11 Fr	19:30 Großes Haus CABARET
12 Sa	→ Wiederaufnahme 14:00-17:00 Ort folgt FAIR · GROUND solidarisch unterwegs zu gelebten Ideen der Demokratie 19:30 Großes Haus CABARET → Premiere 20:00 Kleines Haus SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN Komödie von Moritz Rinke → Im Anschluss öffentliche Premierenfeier
13 So	11:15 Großes Haus 1. SINFONIEKONZERT Mit Werken von Unsuk Chin, Ludwig van Beethoven und Karl Amadeus Hartmann 10:45 Einführung 14:00-17:00 Ort folgt FAIR · GROUND 15:30 Kleines Haus BONDI BEACH → Premiere 19:00 Spielraum ROHDIAMANTEN Bunker, die im Meer ertrinken Von Annika Müller
14 Mo	9:00 Uhr Hauptfoyer TREFFEN SIE IM FOYER ... Leslie Sukanandarajah 18:30-22:00 Probenzentrum KICK-OFF-WORKSHOP Erwachsenenclub (20–99 Jahre)
15 Di	19:30 Großes Haus 1. SINFONIEKONZERT 19:00 Einführung 18:00 Hauptfoyer EINFÜHRUNGSSOIRÉE & PROBENBESUCH: EIN STÜCK LAND Eintritt frei! 18:30-22:00 Probenzentrum KICK-OFF-WORKSHOP Stadt:Ensemble (16–99 Jahre)
16 Mi	18:30-22:00 Probenzentrum JUGENDTANZCLUB Information und Anmeldung: telse.hahmann@staatstheater.de 18:00 Spielraum ZWISCHEN HIN UND HER – MEINE FLUCHT AUS SYRIEN → Gastspiel 20:00 Großes Haus 33. INTERNATIONALES FILMFEST OLDENBURG Eröffnungsgala Karten über: filmfest-oldenburg.de
17 Do	18:00 Spielraum ZWISCHEN HIN UND HER – MEINE FLUCHT AUS SYRIEN 18:30-20:00 Probenzentrum OPEN CLASS Mehr Bewegung! Information und Anmeldung: telse.hahmann@staatstheater.de
18 Fr	→ geschlossene Veranstaltung 19:30 Großes Haus FESTAKT ZUM 50. JUBILÄUM DER MUSIK- SCHULE OLDENBURG
19 Sa	13:30 Treffpunkt: Theatercafé ÖFFENTLICHE FUHRUNG Karten für 5 € erhältlich an der Theaterkasse und online. Gruppenführungen bitte anfragen unter: info@staatstheater.de 14:00-17:00 Ort folgt FAIR · GROUND 15:00-17:00 Probenzentrum KICK-OFF-WORKSHOP Kinderclubs/Platt'n'Studio 16:00 Spielraum ROHDIAMANTEN Bunker, die im Meer versinken Von Annika Müller → Wiederaufnahme 19:30 Großes Haus XERXES Oper von Georg Friedrich Händel 19:00 Einführung
20 So	20:00 Kleines Haus SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN 11:00-14:00 Probenzentrum KICK-OFF-WORKSHOP Jugendclubs (14–25 Jahre) 11:15 Kleines Haus GROSSE PIANISTEN IM KLEINEN HAUS Olli Mustonen

20 So	16:00 Spielraum ROHDIAMANTEN Bunker, die im Meer versinken Von Annika Müller → Premiere 16:00 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+ Nach dem Roman von Susin Nielsen → Im Anschluss öffentliche Premierenfeier 18:30 Kleines Haus SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN → Gastspiel 19:30 Großes Haus 33. INTERNATIONALES FILMFEST OLDENBURG Abschlussgala Karten über: filmfest-oldenburg.de
21 Mo	10:30 Exhalle WOLF 11+ 15:00 unterwegs LIEDER VON FRÜHER – ERZÄHLKONZERT FÜR SENIORENHEIME Information und Anmeldung: info@staatstheater.de 18:00 Spielraum ZWISCHEN HIN UND HER – MEINE FLUCHT AUS SYRIEN
22 Di	10:30 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+ 18:00 Spielraum ZWISCHEN HIN UND HER – MEINE FLUCHT AUS SYRIEN
23 Mi	20:00 Kleines Haus SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN
24 Do	10:30 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+
25 Fr	9:00 Probenzentrum KLANGWERKSTATT
26 Sa	19:30 Großes Haus CABARET → Premiere 20:00 Kleines Haus EIN STÜCK LAND (UA) Von Miriam V. Lesch 19:30 Einführung → Im Anschluss öffentliche Premierenfeier
27 So	11:30 Kleines Haus 1. KINDERKONZERT Tamo sticht in See 16:00 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+ → Wiederaufnahme 16:00 Spielraum PEGGY PACKER 7+ Kindermusiktheater von Jesse Broekman → Premiere 18:00 Großes Haus ECHOS DER LEIDENSCHAFT Drei choreografische Uraufführungen von Douglas Lee »LULLABY«, Giovanni Napoli »KARUNA« und Antoine Jully »CARMEN« → Im Anschluss öffentliche Premierenfeier
28 Mo	18:30 Kleines Haus SOPHIA ODER DAS ENDE DER HUMANISTEN
29 Di	10:30 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+ 9:00 Probenzentrum KLANGWERKSTATT 10:30 Exhalle WOLF 11+ 10:30 Spielraum PEGGY PACKER 7+ 19:30 Großes Haus MEPHISTO 19:00 Einführung
30 Mi	10:30 Exhalle ADRESSE UNBEKANNT 10+ 10:30 Spielraum PEGGY PACKER 7+ 20:00 Kleines Haus EIN STÜCK LAND (UA) 19:30 Einführung

DU WILLST THEATER SPIELEN,
IN DEN CLUBS DES
STAATSTHEATERS?

DANN KOMM ZU DEN
KICK-OFF-WORKSHOPS [8-99+]!





Donnerstag, 27. August
»COMEDY-GIPFEL«



Freitag, 28. August
»MUSICAL FEVER«



Samstag, 29. August
»OLDENBURGER
OPERNNACHT«

DREI NÄCHTE FÜR DIE GESCHICHTE

50 SOMMER WIR

Einmaliges Open-Air-Kulturereignis auf dem Schlossplatz

Zum 50-jährigen Jubiläum des Oldenburger Stadtfestes entsteht Ende August 2026 ein Kulturprojekt, das es in dieser Form in Oldenburg noch nie gegeben hat: Unter dem Motto »50 Sommer Wir« verwandelt sich der Schlossplatz an drei aufeinanderfolgenden Abenden in eine einzigartige Open-Air-Bühne vor historischer Kulisse.

Gemeinsam präsentieren die Veranstalter des Oldenburger Stadtfestes und das Oldenburgische Staatstheater vom 27. bis 29. August 2026 drei außergewöhnliche Veranstaltungen, die Comedy, Musical und Oper unter freiem Himmel vereinen. Für das Jubiläum wird vor dem Schloss eine große Open-Air-Bühne errichtet. Festliche Illuminationen, eine besondere Atmosphäre und ein vielfältiges gastronomisches Angebot machen den Schlossplatz zu einem Treffpunkt für Kultur, Genuss und sommerliche Begegnungen.

Den Auftakt bildet der »Comedy-Gipfel«. Vier der bekanntesten Namen der deutschen Comedy-Szene kommen für einen einmaligen Abend nach Oldenburg: Atze Schröder, Ilka Bessin alias Cindy aus Marzahn, Markus Krebs und Matze Knop. Gemeinsam präsentieren sie Ausschnitte aus ihren Erfolgsprogrammen, Lieblings-

nummern und neue Ideen – exklusiv für das Jubiläumsprojekt »50 Sommer Wir«. Durch den Abend führt Matze Knop, der als Moderator und Entertainer für zusätzliche Überraschungen sorgen wird.

Danach folgt mit »Musical Fever« die erste große Musical-Open-Air-Nacht in der Geschichte Oldenburgs. Ensemblemitglieder und Gäste des Oldenburgischen Staatstheaters und das Oldenburgische Staatsorchester präsentieren die größten Momente der internationalen Musical-Geschichte. Bekannte Melodien, große Stimmen und emotionale Bühnenmomente verschmelzen zu einem musikalischen Sommerabend unter freiem Himmel.

Den krönenden Abschluss bildet die »Oldenburger Opernnacht«. Das Oldenburgische Staatsorchester, der Opernchor sowie zahlreiche Solistinnen und Solisten des Staatstheaters präsentieren Höhepunkte der Opernliteratur und geben zugleich einen Ausblick auf die kommende Spielzeit. Vor der beeindruckenden Kulisse des Schlosses entsteht ein Opernerlebnis, das Klassikfans ebenso begeistert wie neugierige Besucher:innen.

Die drei Schlossplatz-Abende bilden den kulturellen Höhepunkt des Jubiläumsjahres »50 Sommer Wir«. Bereits eine Woche zuvor, vom 20. bis 22. August 2026, feiert Oldenburg das 50. Stadtfest mit 16 Bühnen, zahlreichen Künstler:innenv sowie »Kochen am Schloss«.

Dank der Unterstützung zahlreicher Oldenburger Partner können Tickets für alle drei Veranstaltungen zum Jubiläumspreis von 50 Euro angeboten werden.

**TICKETS UNTER:
50SOMMERWIR.DE UND
STADTFEST-OLDENBURG.DE
SOWIE BEI DEN BEKANNTEN VOR-
VERKAUFSSTELLEN DER REGION**



AB AUGUST WIEDER IM GROSSEN HAUS

CABARET

Buch von Joe Masteroff
Nach dem Stück »Ich bin eine Kamera« von John van Druten und Erzählungen von Christopher Isherwood
Musik von John Kander / Gesangstexte von Fred Ebb
Deutsch von Robert Gilbert
In der reduzierten Orchesterfassung von Chris Walker

Wiederaufnahme:
Sonntag, 23.8.2026 | 19:30 Uhr | Großes Haus



Mephisto

MEPHISTO

Nach dem Roman von Klaus Mann

Wiederaufnahme:
Freitag, 28.8.2026 | 19:30 Uhr | Großes Haus